

Gott gibt der Geist Zeugnis (60). Dieser Glaube kommt aber erst richtig in der Liebe zu sich in einem echten gelebten Glauben (30, 118). Woher dann die Leere? Gott will, daß die Seele ihn mehr liebt, ihn ich-frei liebt, und erzieht sie durch die Trostlosigkeit der Leere (67). Im zweiten Abschnitt des Buches werden dann diese Erkenntnisse ausgewertet: Der Mensch muß ganzheitlich zum Glauben erzogen werden, zu Vernunft und Hingabe (72 f.); der Lehrer, der diese Ganzheit ansprechen will im Getauften, muß selbst durch die Gnade geformt und getragen sein (89), er muß ein echter „Lebemeister“ sein, nicht nur ein Lehrmeister (108). Die Glaubensvermittlung als Geistzeugnis geschieht in der Kirche, weil sie lebendiger, geisterfüllter Organismus ist (116). —

H. bietet in seinem Buch zweifellos theologisch bedeutsame Perspektiven und sieht längst bekannte Wahrheiten in einer interessant anmutenden Schau, die freilich einiges Mitdenken und theologische Vorbildung im Leser voraussetzt.

Zams (Tirol)

Dr. Leo Maier

Katholische Dogmatik. Von Professor Michael Schmaus. Vierter Band. Zweiter Halbband: Von den Letzten Dingen. Fünfte stark vermehrte und umgearbeitete Auflage. München 1959, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 29,80, brosch. DM 26.—

Das im vorliegenden Band Ausgeführte geht inhaltlich über alles vom Verfasser früher über die Eschatologie Gesagte (in der „Kath. Dogmatik“, 1.—4. Aufl., und in der selbständigen Schrift „Von den Letzten Dingen“, Münster 1948) weit hinaus. Die geistige Durchdringung der eschatologischen Fragen hat einen gewissen Höhepunkt erreicht; über das Phänomen des Todes, über die Unsterblichkeit der Seele und über die Auferstehung wird gründlich gehandelt. Die wesentlichsten Angelpunkte der Letzten Dinge sind der theologische, christologische und ekklesiologische. Eschatologie muß sich als eminente Gotteslehre erweisen. Der persönliche Gott in seiner Dreieinigkeit ist „das Letzte Ding“, alles in allem. Die sachlichen Geschaffenheiten und persönlichen Geschöpfe sind und werden letztgültig erst durch und in Gott. Der Mensch gelangt endgültig personal zum göttlichen, persönlichen Du. Der Verfasser hat weithin diesen theologischen und personalistischen Aspekt herausgearbeitet und die Sachfragen untergeordnet. Eschatologie muß zweitens auch Christologie sein. Christus ist radikal das „Eschaton“. Den christologischen Gesichtspunkt hat Schmaus am besten herausgearbeitet. Er versteht die Letzten Dinge als „Integration der Person und des Tuns Christi zur Ganzheit seiner selbst“ (Vorwort). Mit den Worten „zur Ganzheit seiner selbst“ hat er grundsätzlich auch schon die ekklesiologische Betrachtung der Novissima eröffnet. Das Corpus Christi mysticum ist Raum, Organ und Terminus des eschatologischen Prozesses. Die kirchentheologische Visierung der Letzten Dinge bedarf freilich noch einer weitergehenden Klärung und Bearbeitung. In einer umgreifenden Eschatologie scheint auch die Person und Stellung Mariens, und zwar gerade innerhalb des christologischen und ekklesiologischen Gesichtspunktes, behandelt werden zu müssen. Es überrascht, daß der Name Maria im besprochenen Werk in keinem der beigeschlossenen Register aufscheint.

Der Priester, der diesen Band liest, wird nicht nur weit über das übliche dogmatische Wissen hinausgeführt, sondern zugleich angeleitet, schwierige theologische Dinge in treffender und moderner deutscher Formulierung zu sagen. Die gewandte und sprachliche geschmackvolle Gewandung der übernatürlichen Wahrheiten ist nicht der letzte Vorzug der Dogmatik von Michael Schmaus.

St. Pölten

Dr. Josef Pritz

Der Mensch als Erlöser und Erlöster. Von Fidelis M. Gallati O.P. (X u. 230.) Wien 1958, Verlag Herder. Kart. S 135.—

Uralter Menschheitstraum: Mit eigener Kraft aus Schmutz und Sünde sich zu lösen und zum Übermenschen emporzusteigen, der das Gute aus innerstem Bedürfnis tut, ohne dafür Lohn zu erwarten; dem Hochmut unserer Zeitgenossen geistesverwandt, die sich nichts schenken lassen, sondern alles eigener Kraft verdanken wollen. Der moderne Mensch hat seelische Hemmungen gegenüber dem katholischen Erlösungsdogma.

Gallati unternimmt nun den Nachweis, daß die Erlösung durchaus nicht rein passives Erleben ist, daß sie vielmehr weitgehend die Mitarbeit des Menschen verlangt, sei es nun, daß man den Menschen versteht als individuelles Einzelwesen oder als eingegliedert in Christi Persönlichkeit oder als Glied der katholischen Kirche. Diese Dreiteilung zieht sich durch das ganze Werk hindurch und macht es manchmal etwas undurchsichtig. Die Arbeit zerfällt in drei Teile. Der erste Teil gibt einen Überblick über die Urgerechtigkeit, deren Verlust durch die Sünde und deren Gewinnung durch die Erlösung. Der zweite Teil behandelt den passiven Anteil an der Erlösung. Der dritte Teil, der zweifellos der interessanteste ist, schildert den aktiven Anteil des Menschen an der Erlösung in allen Stadien.

Der Verfasser unterscheidet drei Stadien: die Grunderlösung in der Taufe, das lebenslängliche Ringen um Wiedergewinnung der mit der Urgerechtigkeit verknüpften Güter und die Voll-

erlösung in der Gottschauung. Die Vollerlösung ist die Gottschauung als Höchstentfaltung der heiligmachenden Gnade. Durch die Gottschauung werden die drei verlorenen Güter der Urgerichtigkeit, um die im Leben mit mehr oder weniger Erfolg gerungen worden ist, in vollendeter Form zurückgewonnen. Es sind folgende drei Güter: 1. die vollkommene Hinordnung auf Gott; 2. die vollkommene Herrschaft der begnadeten Vernunft über das sinnliche Strebevermögen, so daß die niederen Sinne sich nur mehr auf Anruf der Vernunft regen dürfen; 3. die vollkommene Herrschaft der Seele über den Leib, als deren Folge wir Leidlosigkeit und Unsterblichkeit begrüßen dürfen. Durch manche Partien liest man sich etwas mühsam durch; andere wieder sind überaus flüssig geschrieben, besonders dort, wo die aktive Leistung des Menschen in seiner Erdenzeit geschildert wird.

Stift St. Florian

Dr. Alois Nikolussi

Cor Jesu. Commentationes in Litteras Encyclicas PII PP. XII. „Haurietis aquas“, quas peritis collaborantibus ediderunt Augustinus Bea S. J. — Hugo Rahner S. J. — Henri Rondet S. J. — Friedrich Schwendemann S. J. I. vol.: Pars theologica (XVI, 780). II. vol.: Pars historica et pastoralis. (VI, 662.) Romae 1959, Casa editrice Herder. Brosch. Lire 12.000; leg. Lire 14.000, DM 88.—.

Die zwei umfangreichen Bände waren als Huldigungsgabe an Pius XII. zur Sechzigjahrfeier seiner Priesterweihe gedacht, konnten ihm aber nicht mehr übergeben werden. Die Beiträge stammen von namhaften Theologen aus allen Teilen der Weltkirche und sind in verschiedenen Sprachen abgefaßt. Das macht die Lesung des Werkes nicht leicht, gibt uns aber einen schönen Überblick über den Stand der theologischen Fragen, die mit der Lehre vom Herzen Jesu zusammenhängen, wie sie im letzten bedeutenden Rundschreiben des verstorbenen Heiligen Vaters dargelegt ist. Im ersten Band kommen die Dogmatiker zu Wort und zeigen uns die inneren Zusammenhänge der Verehrung des gottmenschlichen Herzens mit anderen Glaubenslehren, z. B. der Lehre von der Dreifaltigkeit oder vom mystischen Leib Christi. Exegeten gehen den Bildern und Andeutungen nach, die den Herz-Jesu-Gedanken im Alten und Neuen Testament aufleuchten lassen. Der zweite Band vereinigt Aufsätze, die in die Geschichte der kirchlichen Herz-Jesu-Verehrung zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Orden einführen. Aber auch Vertreter der Pastoral machen sich ihre Gedanken über die seelsorgliche Auswertung der Lehren des kostbaren Rundschreibens. In den zwei Bänden ist eine fast unübersehbare Menge kostbaren Stoffes aufgehäuft. Man möchte wünschen, daß mancher der wertvollen Gedanken einem weiteren Leserkreis auf leichtere Weise zugänglich gemacht würde.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Die Glaubenslehren des Islam. Von Prof. Dr. Hermann Stieglecker. 1. Lieferung: Vorfragen und spekulative Dogmatik. (160.) München-Paderborn-Wien 1959, Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 14.—.

Das religiöse Denken eines anderen kennenzulernen, mag es auch schief und unrichtig sein, hat für die Erfassung und Wertschätzung des eigenen Glaubens eine nicht geringe Bedeutung, und das religiös-sittliche Leben eines Andersgläubigen verstehen zu lernen, kann eine gute Rückwirkung auf die eigene religiöse Besinnung haben. Dazu kommt der religionswissenschaftliche Wert der Kenntnis eines fremden Glaubensbekenntnisses. H. Stieglecker macht uns mit der Glaubenswelt der Mohammedaner bekannt, indem er in der vorliegenden Schrift islamische Theologen der älteren und neueren Zeit und der verschiedenen Richtungen, namentlich der Ashariten, Gabriten und Mutaziliten u. a., Al Gaziri, Al Igi, Al Ghazali, Muhammed Abduh zu Wort kommen läßt. Die Glaubenslehre des Islams zerfällt in die spekulative und geoffenbarte; erstere befaßt sich hauptsächlich mit Gott und seinen Eigenschaften, zu deren Begründung und Erläuterung philosophische Erkenntnisse dienen. Die Theologie erscheint als Teil der Philosophie. Ausgehend vom Kontingenten werden wir zum einzigen Notwendigen und von da hinein in die Glaubenslehren selbst geführt.

Besonders interessant ist die Darlegung des heiklen Problems der Prädestination. Wir erfahren, daß weder nach dem Koran noch nach der Lehre der Theologen der starre Fatalismus und Determinismus zum eisernen Bestand des Islams gehört. Während zum Beispiel die Gabriten das ganze Werk nach Absicht und Handlung Gott allein zuschreiben, weisen die Ashariten die Absicht dem Menschen und die Handlung Gott zu; die Mutaziliten hingegen halten beides für das Werk des Menschen, ohne die Wahrheit von der Oberherrlichkeit Gottes aufzugeben. In der näheren Begründung dieser Ansichten lernen wir wertvolle theologische Aspekte kennen. Es zeigt sich durchgehend, daß die islamische Lehre nicht einheitlich ist, sondern in wesentlichen Punkten divergiert. Wir sind dem Verfasser für seine Arbeit dankbar und erwarten bald die 2. Lieferung. Auf eine bibliographische Übersicht der herangezogenen Werke dürfen wir wohl am Schluß der Publikation hoffen.

St. Pölten

Dr. J. Pritz